

Schwarze Freitage im Finanzwesen und die Macht der Zyklen

Sehr geehrte Leserinnen, sehr geehrte Leser,

in meinem ersten Artikel „Wahlversprechen und deren Folgen für das Finanzsystem“ vom 06.11.2009 habe ich die wirtschaftliche Ausgangslage, den grundsätzlichen Ablauf von Krisen, die Folgen dieser Finanz- und Wirtschaftspolitik beschrieben und Lösungen aufgezeigt.

Täglich nimmt das Risiko eines Finanzcrashs zu. Es geht nicht mehr darum ob, sondern wann es crasht! Wird es wieder an einem Freitag sein?

Schwarze Freitage im Finanzwesen

Freitag, 06.12.1745	Vorübergehender Kollaps des Bankenwesens und des Wirtschaftslebens in London
Freitag, 11.05.1866	Bankrott der Londoner Diskontbank Overend, Gurney and Co. Limited
Freitag, 24.09.1869	US-amerikanische Finanzkrise aufgrund von Spekulationen
Freitag, 09.05.1873	Wiener Börsenkrach
Freitag, 13.05.1927	Kurzsturz an der Berliner Börse
Freitag, 25.10.1929	Beginn des Zusammenbruchs der US-amerikanischen Börse (Auslöser für die Weltwirtschaftskrise)

Andere wichtige historische Daten, die die Welt verändert haben:

Dienstag, 23.12.1913	Gründung der US-amerikanischen Notenbank „Federal Reserve“ (FED)
Sonntag, 02.08.1914	Ausbruch 1. Weltkrieg
Freitag, 01.09.1939	Ausbruch 2. Weltkrieg
Montag, 21.06.1948	Währungsreform in Deutschland – Einführung der DM
Mittwoch, 17.10.1973	1. Ölkrise – Der Ölpreis stieg um rund 70 % an nur einem Tag
Dienstag, 11.09.2001	Attentat auf das World Trade Center – Beginn des „Krieges gegen den Terror“
Dienstag, 01.01.2002	Einführung des EUROS als Bargeld in 12 Staaten

Auffällig ist, dass viele dieser bedeutenden Ereignisse an Wochenenden, vor oder nach Feiertagen stattfanden. Außerdem wiederholten sich Börsen- und Banken Krisen in regelmäßigen Zeitabständen.

Die Macht der Zyklen

An dieser Stelle möchte ich aus einem Referat von Ferdinand Lips, schweizer Bankier, zitieren, das er am 21. März 2003 in Zürich hielt:

„... Die Wirtschaftsgeschichte ist gekennzeichnet von Hochkonjunktur und Krise, die sich gegenseitig ablösen. Boom und Bust. Hausse und Baisse. Das war schon immer so. Und es wird immer so bleiben.

Jeder Versuch von seiten der Obrigkeit, Hochkonjunktur, Boom oder Hausse zu verlängern, wird nicht nur kläglich scheitern, sondern den nachfolgenden Krach noch verschlimmern...“

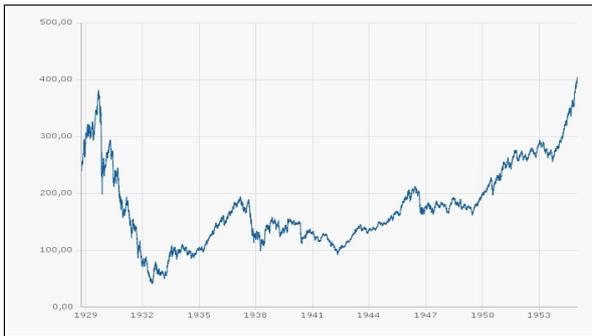
Der russische Forscher Kondratieff hatte als erster Anfang des 20. Jahrhunderts die Konjunkturwellen von Industriestaaten entdeckt und beschrieben. Den Wirtschaftszyklen wurden Jahreszeiten zugeordnet. Innerhalb von zwei Generationen, also etwa alle 60 bis 70 Jahre, wird die Verschuldung bis an seine Grenze getrieben mit der Folge, dass das Kreditsystem im Kondratieff-Winter zusammenbricht. Dieser „Winter“ beginnt meistens mit einem bedeutenden Aktien-Crash, wie 1929 und aktuell im Jahr 2000 geschehen und dauert rund 15-20 Jahre. Die aktuellen Entwicklungen im Vergleich zu den Aktienmärkten von 1929 sind verblüffend. Vor Beginn der Weltwirtschaftskrise 1929 führte eine „Politik des billigen Geldes“ dazu, dass an den Aktienmärkten „auf Kredit“ spekuliert wurde. Und was passiert jetzt gerade durch die Niedrigzins-Politik der Notenbanken an den Börsen dieser Welt? Wie schon 1928/1929 sehen die Massenmedien aufgrund der steigenden Aktienkurse die Krise bereits schon als überwunden an. Im Englischen sagt man zu dieser Art der Informationsweitergabe „News“ (Neuigkeiten), im Deutschen heißt es Nachrichten, doch keiner stellt die entscheidende Fragen: Wer richtet eigentlich da was nach und wem gehören die Medien?

Schon Georg Christoph Lichtenberg, deutscher Mathematiker (1742-1799), sagte:
„Was jedermann für ausgemacht hält, verdient am meisten, untersucht zu werden.“

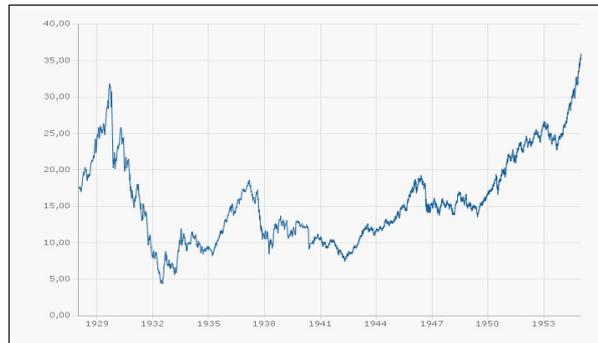
Was könnte wieder passieren?

Die wesentliche Frage ist: Haben die Notenbanken dieser Welt aus der Weltwirtschaftskrise 1929 gelernt oder nur Instrumente und Techniken entwickelt, die den Prozess der Schuldenbereinigung und den Zyklus nur verlängern - von rund 60 Jahre auf möglicherweise 80 Jahre?

Die nachfolgende Grafiken zeigen die Kursentwicklungen des Dow Jones-Index und des S&P 500-Index für den Zeitraum von 1928 bis 1955. Die Aktienkurse brachen von 1929 bis 1932 um über 90 % ein !



Dow Jones-Index



S&P 500-Index

Es dauerte damals über 26 Jahre bis Kapitalanleger, die im Oktober 1929 Aktien gekauft hatten, wieder ihren Einstandskurs erzielten. Dabei wurden die Inflationsauswirkungen noch nicht einmal berücksichtigt. Haben Sie die finanziellen Mittel, um wirtschaftliche Krisen über einen solchen langen Zeitraum „auszusitzen“?

Abschließend noch zwei Zitate, die an Bedeutungskraft seit Jahrhunderten nichts verloren haben:

**„Der Mensch hat dreierlei Wege klug zu handeln:
erstens durch nachdenken, das ist der edelste,
zweitens durch nachahmen, das ist der leichteste,
und drittens durch Erfahrung, das ist der bitterste.“**
Konfuzius, chinesischer Staatsmann (551-479 v. Chr.)

**„Es kommt nicht darauf an,
die Zukunft vorherzusagen,
sondern auf die Zukunft vorbereitet zu sein“**
Perikles, griechischer Staatsmann (493-429 v. Chr.)

Physisches Gold und Silber sowie Bargeld sollten Ihre Wegbegleiter im Kondratieff-Winter sein. Denken Sie daran: Das Gute an diesen Zyklen ist, dass jeder Abschwung wieder von einem noch größeren Aufschwung gefolgt wird. Auf den Winter folgt der Frühling und der Sommer. In diesem Sinne, wünsche ich Ihnen besinnliche Weihnachtsfeiertage, Zeit zum NACHDENKEN und zum NACHAHMEN.

Ich grüße Sie herzlichst

Klaus-Peter Fiene

Kremmen, 06.12.2009

www.fiene-finanzplanung.de

info@fiene-finanzplanung.de

Anmerkung: Dieser Artikel stellt keine Anlageempfehlung dar und dient nur zur Information!